

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

181 (6.7.1920) Erstes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Wesendpreis:
in Karlsruhe frei ins Haus
abgeholt monatlich 5.50 M.
an den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5.10 M.
Auswärts durch unsere
Agenturen bezogen 5.50 M.
monatlich, am Postamt
abgeholt monatlich 5.30 M.
vierteljährlich 15.90 M., durch
den Briefträger frei ins
Haus gebracht monatlich
5.65 M., vierteljährlich 16.95 M.
Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Ritterstraße 1.

Anzeigen:
die 8. Spalte, Nonpareilgröße
über deren Raum a) lokal
1.40 M., b) auswärts 1.60 M.
Kleinanzeigen 5.— M., an
erster Stelle 5.50 M.,
Abend nach Tarif.
Anzeigen-Aumahme
bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen halbes
Preis bis 4 Uhr nachmittags.
Vernachlässigt:
Geschäftsstelle Nr. 203.
Verlag Nr. 207.
Schriftleitung Nr. 20 u. 594

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Chefredakteur: Hermann v. Saez. Verantwortlich für Politik: Martin Polzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Kunst: Karl Jobo und Hermann Weid; für Literatur: I. S. Heinz. Schriftf. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Geinrich, Friedenau, Breitenstraße 66/68, Telephon-Karlsruhe 112. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 181.

Dienstag, den 6. Juli 1920

Erstes Blatt.

Regierungstrife und Boykottbewegung.

(Von unserm Korrespondenten.)

D. W. Wien, Ende Juni 1920.

Die österreichische Regierungstrife, die vor ungefähr 14 Tagen ausbrach, hat einen überaus schleppenden Verlauf genommen und dauert immer noch an. Sie entstand bekanntlich scheinbar aus einem Erlaß des Staatssekretärs Dr. Deutsch über die Soldatenräte, den die Christlich-Sozialen als nicht mit den Bestimmungen des neuen Wehrgesetzes im Einklang stehend anfechteten, während die Sozialdemokraten ihn verteidigten und weiter verteidigen. In Wirklichkeit aber war die Parteienkoalition schon längst unheilbar, und da sie ihre Hauptaufgabe, Verfassungsreform, Vermögensabgabe, Steuerreform, Reorganisation der Verwaltung nicht zu erledigen, ja nicht einmal ein erhebliches Stück vorwärts zu bringen vermochte, entschloß sie die unnatürliche Parteienverbindung schon lange jeder inneren Berechtigung. Ihr Verfall wurde denn auch tatsächlich auf beiden Seiten als förmliche Erlösung empfunden. Die Frage freilich, was nun zu kommen habe, bereitet und bereitet weiterhin die größten Schwierigkeiten.

Darüber, daß baldige Neuwahlen notwendig sind, besteht keinerlei Meinungsverschiedenheit. Da jedoch die geltende Verfassung ein vorzeitiges Auseinandergehen der Nationalversammlung nicht vorsehen hat, muß zunächst ein sogenanntes Auslösungsgesetz und eine Wahlordnung geschaffen werden. Ueberdies wurden eine ganze Reihe von mehr oder minder dringlichen, meist unpolitischen Angelegenheiten genannt, die vor den Neuwahlen noch erledigt werden könnten — und sollten. Allein kleinste wie großes Arbeitsprogramm setzen vor allem eine einvernehmlich bestellte Regierung voraus — die vorläufig nicht aufstehen kann.

Ursprünglich stand der Gedanke im Vordergrund, ein neues, aus Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten gebildetes Koalitionskabinett mit einem auf das notwendige beschränkte Aktionsprogramm zu bilden. Er scheiterte aber an Personen- und Prinzipfragen. Die Sozialisten wollten von Dr. Deutsch, dessen Kopf die anderen forderten, nicht lassen und deckten auch den Staatskanzler Dr. Renner, der sich durch eine heftige Verarmungsrede mißliebiger gemacht hatte, bis aufs Äußerste. Dann traten die Großdeutschen, die drittstärkste Partei des Hauses, hervor. Es sollte mit ihrer Mitwirkung ein sogenanntes Konzentrationskabinett gebildet werden, das ebenfalls nur ein streng umrissenes, aber immerhin weiter gezogenes Arbeitsprogramm zu erledigen hätte. Einer der großdeutschen Hauptforderungen: Verminderung der Staatssekretariate und Zusammenziehung einiger Staatsämter, fand allseits Zustimmung und wurde von den übrigen Parteien anerkannt.

Trotzdem scheiterte auch diese Kombination, weil über die Regelung der politischen wichtigsten Ressorts eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Ein Beamten-Übergangskabinett, das die bürgerlichen Parteien von allem Anfang an ablehnten, lehnten die Sozialdemokraten als rüchtrichtig unbedingte ab. Nächste Phase des Konflikts: Wiederaufnahme des Versuchs, ein erneuertes Koalitionskabinett mit gewissen Personenveränderungen in den maßgebenden Ressorts aufzubauen zu bringen. Allein über das Portefeuille des Inneren, das die Christlich-Sozialen gehörten, die Sozialdemokraten aber nicht abgeben wollten, entschloß sich wieder ein unverwundlicher Streit, der allen Velleitungs- und Vermittlungs-Maßnahmen der Großdeutschen trotzte. Der Schluß war, daß die Christlich-Sozialen Staats- und Unterstaatssekretäre geschloßen aus dem Kabinett ausschieden, was wohl als Mittel gedacht war, auch die Sozialisten herbeizuziehen zu dem gleichen Schritt zu zwingen. Diese Absicht mißglückte jedoch. Die Sozialdemokraten nahmen den Rücktritt der ehemals Mitkoalitierten seitenruhig zur Kenntnis und bildeten ein rein sozialistisches Kabinett, das indes sofort bei seiner Konstituierung die Erklärung abgab, keinerlei Entscheidungen von politischer Tragweite treffen, sondern sich lediglich auf die Fortführung der laufenden Geschäfte beschränken zu wollen. Die Verhandlungen unter den Parteien gehen inzwischen weiter. Der letzte Vermittlungsversuch kam von deutschnationaler Seite und lautete dahin, das kritische Staatsamt des Inneren mit einem Großdeutschen zu besetzen und ihm zur Kontrolle je einen Christlich-Sozialen und Sozialistischer Unterstaatssekretär an die Seite zu stellen, eine Funktion, welche die ohnedies diesem Staatsamt neuerdings unterstellten Unterstaatssekretäre für Kultur und Unterricht ganz gut mit übernehmen könnten. Die Parteienclubs werden hierüber die Entscheidung fällen. Die Nationalversammlung hat unterdessen, ohne sich in eine Erörterung der schwerenden Krise einzulassen, ein unmonatliches Budgetprovisorium bewilligt.

Start politischen Charakter trägt auch die Boykottbewegung gegen Ungarn. Die Transportarbeiter aller Zweige haben der von Amsterdam kommenden Parole der Internationalen Gewerkschaftstramm Folge geleistet. Der Boykott fungiert in den ersten Tagen mangelhaft, fetter aber von Tag zu Tag geschlossener, und es scheint

nach den neuesten Meldungen, daß er die ungarischen Machthaber tatsächlich in absehbarer Zeit auf die Knie zwingen wird. Die ungarische Regierung dementiert zwar, daß sie Verhandlungen mit Delegierten des Gewerkschaftsverbandes über Garantien behufs Beendigung des Boykotts angesetzt hat, allein daß sie an ihnen teilnehmen wird, leugnet sie nicht ab, und schon das ist ein großer, moralischer Erfolg der Internationale. Im Innern allerdings hat auch diese spießige Frage politische Konsequenzen nach sich gezogen. Die Beamtenschaft des Postwesens, auf welchem sich die Bewegung hauptsächlich konzentrierte, steht

ihren Gesinnung nach im bürgerlichen, vorwiegend deutschnationalen Lager. Sie befolgte daher die Boykottparole nicht nur nicht, sondern stellte sich ihr mit dienlichen Nachmitteln entgegen. Das war in Berücksichtigung der Kräfteverhältnisse taktisch unglücklich, und mußte zu einer Niederlage der Beamtenschaft führen. Die Arbeiter drängten die Resistierenden von ihren Posten und übernahmen den Verkehrsdienst selbst. Das angerufene Staatsamt für Verkehrsweisen vermochte die dornige Frage nicht zu lösen, weil dienliche und politische Gesichtspunkte nicht gerade leicht unter einen Hut zu bringen sind. Dazu kam

noch, daß der Staatssekretär Paul unglücklicherweise schwer erkrankte und sein Vertreter, der Christlich-Sozialer Berdit, für die Beamtenschaft etwas allzu offen Partei ergriff. Der Kreisarbeiterrat, der eigentlich hinter den Kulissen wirklich regiert, hat denn auch Berdit sofort energisch Stellung genommen. Natürlich trug die ganze Bewegung, wie immer der Boykott schließlich enden möge, dazu bei, in die ohnedies gärenden Eisenbahnerkreise neue soziale Erregung zu tragen und den bürgerlich-sozialistischen Gegenlab im allgemeinen neuerlich auf das schärfste zu unterstreichen. Das wird die Beziehungen zur Bildung einer Kompromißregierung nicht gerade begünstigen.

Die Verhandlungen in Spa.

Die erste Sitzung.

(Eigener Drahtbericht.)

Spa, 5. Juli. (Wolff.) Die erste Besprechung der Konferenz fand heute vormittag 11 Uhr im Schloß de la Freineuse unter dem Vorsitz des belgischen Ministerpräsidenten de la Croix statt. An der Konferenz nahmen teil von belgischer Seite der Ministerpräsident, der Minister des Innern und der Minister des Auswärtigen, von englischer Seite der Staatssekretär des Auswärtigen und Sir E. D'Orington-Craze, von französischer Seite der Ministerpräsident, der Finanzminister und der Minister für öffentliche Arbeiten, von italienischer Seite der Minister des Auswärtigen von Vercelli, von japanischer Seite der Vizekanzler in London, von deutscher Seite der Reichskanzler, der Minister des Innern Dr. Simons, Finanzminister Dr. Wirth und Ernährungsminister Dr. Vermeir. Sofort nach Eintritt der deutschen Delegierten, denen an der linken Seite des in Aufsichtform aufgestellten Tisches Plätze neben dem Japaner reserviert waren, wurde ohne formelle Begrüßung in die Verhandlungen eingetreten.

Zunächst wurde die Tagesordnung festgesetzt, die die folgenden Punkte umfaßt: Durchführung der militärischen Bedingungen des Friedensvertrages, Wiedergutmachung, Kohlenfrage, Kriegsverbrechen, Danziger Frage.

Reichskanzler Fehrenbach erklärte, nachdem er seiner Genugtuung über das Zustandekommen von kontraktualistischen Verhandlungen Ausdruck gegeben hatte, daß es der feste Wille der deutschen Delegation und des ganzen deutschen Volkes sei, die Friedensbedingungen loyal durchzuführen. Zur Beantwortung der ersten Frage wurde allerdings die Anwesenheit des Reichswehrministers und des Generals Seeckt notwendig sein, die, als man gestern von der bevorstehenden Erörterung der militärischen Frage erfahren habe, sofort dringend herbeigebeten worden seien, aber nicht vor morgen nachmittag eintreffen könnten.

Die Konferenz beschloß, die Ankunft der Herren abzuwarten. Auf Anfrage des Reichskanzlers, ob vielleicht zur Besprechung der Bestrafungen die Anwesenheit des deutschen Justizministers erforderlich sei, wurde mitgeteilt, daß sie dringend erwünscht sei. Es würden übrigens auch der englische Lordkanzler und der französische Justizminister erscheinen.

Nachdem Reichskanzler Fehrenbach darauf aufmerksam gemacht hatte, daß der deutsche Justizminister zugleich Vizekanzler sei und daß, da der Reichstag fest sage, die gleichzeitige Abwesenheit des Reichskanzlers und des Vizekanzlers zu Unzulänglichkeiten führen könnte, beschloß die Konferenz, die Frage der Bestrafungen erst am Donnerstag zu besprechen. Die Versammlung vertagte sich darauf.

Melchior und Born in Spa.

(Eigener Drahtbericht.)

Spa, 5. Juli. (Wolff.) Dr. Melchior und Dr. Born sind zur Teilnahme an den Besprechungen der Konferenz hier eingetroffen.

General Verond.

(Eigener Drahtbericht.)

Dyppeln, 5. Juli. General Verond reiste gestern abend von Dyppeln nach Spa ab, um an der Konferenz teilzunehmen.

Die Entens-Abordnungen.

(Eigener Drahtbericht.)

Spa, 5. Juli. Nach einer Reiter-Meldung sind Venizelos und der polnische General Rosavadosky gestern vormittag, die französische und belgische Delegation und das Personal der englischen Delegation gestern nachmittag angekommen. Lord George, Wilson und Lord Riddell sind von Brüssel über Waterloo hierher gefahren.

Schiffe und Eisenbahnmaterial.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 5. Juli. (Wolff.) Pertinax meldet, daß die englische Regierung in Brüssel eine Note überreichen ließ, in der sie voraussetzt, daß die von Deutschland ausgelieferten Schiffe und das Eisenbahnmaterial nach dem heutigen Tagespreis berechnet werden sollen und

nicht nach dem Preise der im Augenblicke des Waffenstillstandes maßgebend gewesen sei. Pertinax meint, daß dadurch der Wert der Schiffe, den die Engländer erhalten haben, vermindert werde, dagegen der Wert des ausgelieferten Eisenbahnmaterials, das Frankreich zum größten Teil erhielt, gesteigert werde.

Unsere Kolonien.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 5. Juli. (Wolff.) Die Deutsche Kolonialgesellschaft sandte folgendes Telegramm an den Reichskanzler: Zeitungsberichte zufolge plant die französische Regierung eine einseitige Annexion von Togo und Kamerun. Das würde gegen Sinn und Wortlaut der Völkerbündnisabstimmung verstoßen und einen offenen Bruch des Völkerfriedens bedeuten. Die Deutsche Kolonialgesellschaft erhebt gegen ein solches Vorgehen Frankreichs schärfsten Einspruch und bittet den Herrn Reichskanzler, bei den Verhandlungen in Spa entsprechende gegen solche Absichten Frankreichs Stellung zu nehmen.

An den Reichstag wurde ein Telegramm gerichtet, in dem der Reichstag gebeten wird, auch seinerseits gegen Frankreichs Absichten Stellung zu nehmen.

Italien: 10 Prozent.

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 5. Juli. „Soir“ meldet, daß Millebrand gestern eine einstündige Unterredung mit dem Grafen Forza hatte, nach der es möglich sei, daß Italien 10 Prozent erhalte, sowie Zugeständnisse bezüglich des ungarischen und bulgarischen Friedensvertrages.

Vorläufig keine Kundgebung für Joch.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 5. Juli. (Wolff.) Nach einer Mitteilung belgischer Blätter ist auf englischen Wunsch die Kundgebung abgesetzt worden, die man in Spa dem Marschall Joch zugedacht hatte. Sie soll erst stattfinden, nachdem die deutsche Delegation die Stadt wieder verlassen hat. Auch alle Festlichkeiten sind abgesetzt worden. Die belgische Regierung hat erklären lassen, die Delegierten seien nach Spa gekommen, um zu arbeiten.

Eine neutrale Ansicht.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 5. Juli. „Telegraaf“ glaubt, daß die Alliierten in Spa der deutschen Delegation Gelegenheit zu einem Gedanken-austausch über die Entschädigungsfrage geben werden, um die Möglichkeit fruchtbarer Zusammenarbeit zu schaffen. Man müsse Unterschiede machen zwischen den Bedingungen, die den Besiegten diktiert werden und solchen, die die lokale Mitarbeit des Besiegten im Friedensaufbau erfordere. Eine Mitarbeit des Besiegten, die jedermann als unangenehm notwendig ansehe, könne unmöglich durch Nachmittel erzwungen werden. Spa könne die Grundlage zu einer Annäherung zwischen den früheren Feinden legen, eine Annäherung, die Europa dringend brauche, und die auch für die Entwicklung des Völkerbundes notwendig sei.

Für die Herabsetzung der Entschädigungssumme.

(Eigener Drahtbericht.)

Rotterdam, 4. Juli. Der „Dberver“ tritt mit Nachdruck für eine Verminderung der deutschen Entschädigungszahlung ein und für die Festsetzung eines kurzen Termins ein. Die äußerste Frist für diesen Termin müsse 10 Jahre sein. „Dberver“ ist der Meinung, daß die Alliierten in diesen 10 Jahren gute Aussicht haben, das Verlangte zu erhalten. Auf diese Weise bestünde Aussicht, bessere Ergebnisse für die Staatskassen der Alliierten und für den Weltfrieden zu erzielen. Es bestünde wenig Hoffnung, daß die Alliierten außer dem, was in den nächsten 10 Jahren einfließt, noch irgend etwas erhalten. „Dberver“ schließt mit der Bemerkung, ein endgültiger Ausweg aus dem Sumpf werde nicht gefunden werden, bevor ein neuer Kongreß, auf dem die Vereinigten Staaten, Deutschland und Rußland vertreten wären, die Revision des gesamten Friedensvertrages in die Hand nehme.

Eindämmung des Redefromes.

S. Von unserer Berliner Redaktion wird uns adrehtet:

Der Meistenaussschuß des Reichstages beschäftigte sich gestern mit der Frage, wie man die allzu heftige Redelust der Volksvertreter einschränken könne, um die Zeit besser zu Laten auszunutzen und das Haus nicht unnötigerweise in diesen Hochsommermonaten zusammenzuzwingen. Theoretisch stimmten denn auch die Fraktionen einer Beschränkung der einzelnen Redezeit zu. In der Praxis aber wird eine Absägung des Tagungsabschnittes zunächst wohl immer wieder durch die Unabhängigen verteidigt werden, die sowohl auf der Verantwortung eines ganzen Straußes von Interpellationen bestehen, wie auch zunächst noch für vorliegende Gesetzentwürfe Änderungsanträge anknüpfen. Da der Führer der Unabhängigen, Senke, wiederholt offen erklärt hat, daß das Ziel seiner Partei nicht innerhalb, sondern außerhalb des Parlamentes erreicht werden könne, tut man ihnen wohl nicht unrecht, wenn man auch ihre Bemühungen, die Vollstreckung des Reichstages nicht abbrechen zu lassen, weniger durch den Wunsch, gründliche gesetzgeberische Arbeit zu leisten, erklärt, als durch bestimmte agitatorische Absichten. Man kann es denn auch von Personen, die der Partei zum mindesten nahe stehen, wohl aussprechen hören, daß die Dinge sich in den nächsten Monaten vielleicht sehr rasch entwickeln würden, und daß dann die Unabhängigen Sozialdemokratische Partei das Vertrauen ihrer Wähler vom 6. Juli rechtfertigen werde, d. h. man rechnet in diesen Kreisen einmal mit der Möglichkeit ersterer Krisen im Verlauf der Spaer Verhandlungen und gleichzeitig mit einer Verhinderung der inneren Lage und Erbitterung infolge der Lebensmittelerhöhung und des Steuerlohnabzuges. In diese Erregung der Massen von der Tribüne des Reichstages kräftig hineinzublasen und sich als einziger Hüter oder Vorkämpfer der proletarischen Interessen zu empfehlen, ist die Hauptaufgabe, die die unabhängigen Abgeordneten jetzt vor sich sehen und dementsprechend das Haus möglichst auch nicht vorübergehend verlagert werden soll. Selbstverständlich kann diese Absicht nicht ohne Rückwirkung auf die anderen Parteien bleiben, wenn diese durch ihr eben in dem Boden der parlamentarischen Demokratie mehr oder minder wurzelndes Verantwortungsgefühl die rein agitatorische Tätigkeit der Unabhängigen auch nicht nachahmen können.

Offen wir also, daß wenigstens der Vorschlag im Meistenaussschuß, die Redezeit auf eine halbe bis höchstens eine Stunde zu begrenzen, durchgeführt und, was leider noch nicht daselbst ist, auch in der Praxis durchgeföhrt wird.

Interpellationen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 5. Juli.

Haus und Tribünen sind trotz der Bedeutung der Tagesordnung für das allgemeine Wahlrecht mäßig besetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verweist das Haus das Diätengesetz an die Geschäftsordnungs-Kommission.

Die Interpellation der rheinisch-westfälischen Abgeordneten über die

Schwierigkeiten der Brotversorgung wird mit den Interpellationen der Unabhängigen wegen der fortgesetzten Erhöhung der Erzeugerpreise für die landwirtschaftlichen Produkte verbunden.

Abg. Erkelenz (Dem.) begründet die erste Interpellation und schildert namentlich die ungesunde Zusammenfassung des Brotes, bei der die Erasmengen das Mehl bei weitem übersteigen. Die durch die Regierung zu liefernden Mengen träfen in schlechtestem Zustande ein. Mit Versprechungen sei die Regierung gleich bei der Hand, aber es geschehe nichts. Jetzt sei es so weit, daß in einzelnen Städten in 14 Tagen kein Brotgetreide und kein Mehl mehr vorhanden sein werde. Nirgends sei es so schlimm, wie im Industriegebiet, wo auf 10 Prozent Mehl 90 Prozent Erzfahstoffe kämen. Dabei gäbe es genügend Weizenmehl, das zu Weizenpreisen, 1300 Mark für den Doppelzentner, an die Bäcker gegeben werde, damit sie Brötchen und Weißbrot draus backen können. Diese Mengen müßten beschlagnahmt werden. Ueberhaupt bedürfe das ganze System der Getreideversorgung einer Verbesserung. Die Zwangswirtschaft habe ver-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten.

ragt. Ein Ausweg wäre neben der Zwangs- wirtschaft im Industriegebiet auch die freie Ein- fuhr zu zulassen.

Abg. Dr. Herz (U.S.) begründet die Inter- pellation der Unabhängigen. An den Wucher- preisen für Obst und Gemüse sehe man, daß der freie Handel die produktive Bevölkerung aus- beutet. Die Unabhängigen widersehen sich daher der Aufhebung der Zwangswirtschaft. Wir sagen der Regierung den schärfsten Kampf an. Nicht die Landwirtschaftliche Getreidekasse trägt die Schuld an der Kalamität, sondern auch die Verfertigung an das Vieh und der Kleinhandel. Es fehlt auch an dem guten Willen. Der volks- wirtschaftliche Ausschuss kann nicht mehr als ge- heimlich angesehen werden.

Unterstaatssekretär von Hugo beantwortet eine Interpellation. Im Industriebezirk müsse zur Zeit eine wesentliche Entspannung eingetre- ten sein, da etwa 6000 Tonnen Getreide größtenteils dorthin entwandt worden seien. Die Ein- fuhr vom Auslande sei eingeleitet. Gegen Land- wirte und Wucherer soll energisch vorgegangen werden. Eine Senkung der Weizenpreise ist nicht möglich, da wir immer noch auf das Ausland- mehl angewiesen sind.

Auf Antrag des Abg. Burlage (Zir.) wird so- fort in die Besprechung eingetreten.

Abg. Käppler (Soz.) Wir können von Glück sagen, wenn wir in diesem Jahre noch mit einem blauen Auge davonkommen. Wir besitzen keine Reserven. Die Landwirtschaft muß mit der Verringerung der Preispolitik beginnen. Sie kann es, weil ihr die Lebensmittel von selbst zuwach- sen und weil sie im Kriege glänzend verdient hat. Ist die Landwirtschaft bereit, so werden auch andere Volkswirtschaften mit sich reden lassen und dem Reiche entgegenkommen. Gegenüber dem Friedensstande haben sich die Preise bei der Landwirtschaft um das Zwösfache erhöht, wäh- rend die Löhne nicht annähernd um das Zehn- fache gestiegen sind.

Inzwischen ist ein Antrag der Unabhängigen eingereicht worden mit der Erklärung, daß die Behandlung der Interpellation durch die Regie- rung nicht den Anschauungen des Reichstages entspricht.

Abg. Saunerbrey (Soz.) macht die Landwirt- schaft für die Unterernährung der Kinder ver- antwortlich. Der Postchef des Reichs- und Ernährungs- ministeriums bringe er kein Vertrauen entgegen. Hinsichtlich der Ernährungszustände im Indu- striegebiet und der Arbeitslosigkeit sei es kein Wunder, wenn es zu Murrufen komme. Erst der Sozialismus könne wirkliche Ruhe schaffen.

Darauf wird die Beratung auf morgen 2 Uhr vertagt.

Schluß 6 Uhr.

Die deutsche Republik.

Entdeckung einer Kommunistenorganisation

Der „München-Augsburger Abendzeitung“ zufolge, ist in München eine umfassende Kommunistenorganisation entdeckt worden. München sei jetzt der partiellste Mit- telpunkt Deutschlands. Die Führer erklärten, jetzt, wo die Schwerkraft der Reichsregierung unsicherer Zustände zeigten, sei die beste Gelegenheit zum Umsturz ge- geben.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß am Samstag in München der unabhängige Sozialdemokrat Zinnig, der, wie wir früherzeitlich mitteilten, im sozialdemokratischen Schwerkraftsaule den Plan eines neuerlichen General- streiks vorgebracht hatte, verhaftet wurde.

Dr. Simons und Oesterreich.

Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons beantwortete, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, die Frage ihrer Berliner Korrespondenten, was Oesterreich von ihm als dem neuen Leiter der auswärtigen Politik Deutschlands erwarten dürfe, folgendermaßen: „Ich hoffe, man wird mich in Oesterreich als treuen, bewähr- ten Freund betrachten. Ich werde jede Möglichkeit, die sich mir im Rahmen des Friedensvertrages bietet, benutzen, um diese Stimmung durch die Tat zu beweisen.“

Erkennungszeichen.

Von Fritz Hermann.

Abends um sechs erwartete ich Fremdenbesuch aus München. Ich speiste also um sieben in aller Gemäch- lichkeit zu Abend, leitete mich um und schlenderte zum Hauptbahnhof. Gegen halb neun stand ich in der Halle vor den Durchschaltern und überlegte mich, daß ich — wenn ich Glück hatte — ungefähr noch ein Stündchen bis zum Eintreffen des Zuges — des Fernpersonenzuges von München, der nach meiner Schätzung achtundzwanzigmal hielt — warten mußte.

Ich schlenderte betwölbt umher und stieß auf eine Menschenansammlung, die den Durchschalter des siebenten Wagens besetzte. Hier lief soeben der Vormittagszug von Hannover ein. Unter vielen Schwierigkeiten hatte das Publikum eine lange, schmale Gasse freigegeben, in der der Strom der Reisenden wie in einem ganz engen Bett dem Aus- gang zutrieb, nicht ohne vorher von den Belagerten gründlich gemustert worden zu sein. Ich stand etwa sechzig Meter vom Schalter entfernt und konnte mich hier schon so bewegen, daß ich mich umwenden und wenigstens die Arme nach Belieben erheben konnte. Und ich gaffte genau so interessiert die Reisenden an wie die meisten meiner Nachbarn, die auch keine an- dere Bestimmung hatten, als an dem Wege zu sein. Ich war ja nur vorübergehend im Wege, denn ich wartete ja auf den Fernpersonenzug von München, folgte mich von meinen eigenen Gedanken also keines- wegs getroffen.

Aber ich tat auch andern Unrecht, denn vor mich drängte sich eben ein älterer Herr von Mitte der Sechzig, erlaubtlich gelächelt für die Zeit, einen weichen, schmalen Bart am Kinn, eine goldene Brille auf dem Nasenrücken. Dieser Herr interessierte mich, denn er hob einen Rohrstock mit einer Offen- beinzwinge in die Höhe so, daß der Griffbogen etwa an der Vorderkante seines schwarzen feinen Hutes anlehnte. Er hielt den Stock mit so beharrlichem Gleichmut empor, daß ich sogleich eine tiefere Wichtig- keit vermutete, daß dieser emporgeschaltene Stock ein Er-

Aus Baden.

Amthliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen usw.

Das Staatsministerium hat den Marinekriegsge- richtsrat Julius Stritt in Karlsruhe zum Amts- richter in Karlsruhe, den a. o. Professor an der Tech- nischen Hochschule Karlsruhe Dr. Paul Eitner zum ordentlichen Honorarprofessor an dieser Hochschule, den Landgerichtsrat Dr. Otto Weich in Mannheim bis Ende des Geschäftsjahres 1920 zum Vorsitzenden einer Kammer für Handelsachen beim Landgericht Mann- heim ernannt.

Tagungen des Reichsverbandes deutscher Licht- spieltheaterbesitzer Berlin und des Verbandes süd- deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, Sth. München.

Die Vertreter der vorerwähnten Verbände finden sich in diesen Tagen in Karlsruhe zu einer Tagung zusammen, in der eine Reihe von fachlich-wichtigen Fragen der Lösung entgegen- geführt werden soll. Die Verhandlungen wur- den gestern eingeleitet durch eine zwanglose Zusammenkunft der bereits eingetroffenen Ver- treter im Karlsruher Stadtgarten, welche Ver- anstaltung mit einer Aussprache über die kine- matographische Ausstellung, die am Mittwoch, den 7. Juli, eröffnet wird, verbunden war. Am Dienstag, den 6. Juli, vormittags 9 Uhr, findet eine Aussprache der Delegierten statt, zu der auch die Vertreter der Regierung geladen sind. Auf der Tagesordnung stehen Anträge auf Änderung der feuerpolizeilichen Vorschriften über das neue Lichtspieltheaterge- setz, über die Kommunalisierung und die Auf- barkeitssteuer. Abends 7 Uhr findet eine Aus- stellungsbesichtigung durch geladene Gäste statt. Es findet ein Vortrag des Herrn Ludwig Scherer, 1. Vorsitzender des Reichsverbandes für Kinematographie, über die „Aufgaben des Kinos im neuen Staat“ statt. Anschließend wer- den Vorträge und einzelne Filme aus erklaf- fungen Filmen vorgeführt. Am Mittwoch, vor- mittags 8 Uhr, besichtigen die Gäste unter Führung von Karlsruher Herren die industriellen Anlagen, worauf eine Rundfahrt durch die fünf Hafengebäude und Ausfahrt nach dem offenen Rhein erfolgt. Nachmittags 3 Uhr tagt der Ver- band süddeutscher Kinematographenvereine. Im Wohnung findet abends ein gemeinsames Mahl statt. Donnerstag, den 8. Juni, 9 Uhr vormit- tags, beginnt im Gartenhof des Restaurants Wohnung der Generalversammlung des Reichs- verbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer. Abends findet gemeinsamer Abendisch statt, worauf eine romantische Oper unter Mitwir- kung von Kräften des Landesbühnen gegeben wird. Während der Veranstaltung werden in der Kinofachausstellung Sonderführungen für Schulen und sonstige Interessenten geboten.

„Mannheim, 4. Juli. Während die Arbeitsge- meinschaft der Ernährungs- und Verpflegungs- betriebe die Wiedereinführung des Trinkgelds beschloß, erklärt die Arbeitsgemeinschaft der gas- wirtschaftlichen Angestelltenverbände sich ge- gen die Wiedereinführung der Trinkgelder, da dies dem Tarifabschluß nicht entspreche.“

„Heddesheim, 5. Juli. Zu der Aufsehen er- regenden Familienkatastrophe erhalten wir folgende Mitteilungen, die das bedauerliche Ge- schehnis in ein wesentlich anderes Licht rücken: Seit Beisehen der Ehe des Jollasfiktenten Pirang herrschte ein unglückliches, düsteres Zusammenleben. Der Vater, ein 13 Jahre ge- dienter Soldat, bediente sich, wie die Nachbarn bekunden, der gemeinsten Kalternausdrücke und aufreizenden Drohungen gegen seine Angehörigen. Frau und Kinder galten ihm nicht mehr als die untertänigen Dienerinnen. Dabei erklärte sich auch die tiefe Meinungsverschiedenheit zwischen Vater und dem 21 Jahre alten Sohn, der über eine höhere Bildung verfügte und nur zu oft schon für Frieden und Ehre des Hauses eintrat. Auch geniesht der Sohn einen vorzüglichen Ruf in der Gemeinde, für deren öffentliches Wohl er wieder- holt auftrat. Sicherem Vernehmen nach handelt es sich um ernste Notwehr bei einem Zwist, den

der hochbetagte Vater selbst verurteilte, indem er in mitternächtlicher Stunde von seiner Frau zwei im Nachtschlaf verborgene geschlossene Dose ge- bieterisch verlangte, die sie jedoch nach Entdeckung vorfichtigerweise längst entfernt hatte. Nach dem Vorfall machte der Sohn der Gendarmerie sofort Mitteilung; von einer Verhaftung ist nicht die Rede. Nach Aufklärung des Tatbestandes wurde er sofort aus der Unternehmung entlassen. Auch wird der Vater in wenigen Tagen aus dem Krankenhaus wieder entlassen werden, so daß also Totschlagveruch vollständig ausgeschlossen ist. „Baden-Baden, 4. Juli. Der Stadtrat hat beschlossen, dem Bürgerausschuss einen Antrag zu unterbreiten, nach dem zur Förderung der Wohnungsmaßnahmen weitere 2000000 Mark aus Anlehensmitteln bereit gestellt werden. Aus diesen Mitteln sollen vornehmlich der gemein- nützige Wohnungsbau durch Baudarlehen unter- stützt und häftliche Eigen- und Befehlsbauten er- richtet werden. — Ein weiterer Antrag an den Bürgerausschuss geht dahin, für die Weiterfüh- rung häftlicher Maßnahmen zur Erwerb- losenfürsorge, besonders durch Notstands- arbeiten, 700000 Mark aus Anlehensmitteln zu bewilligen. — Die Prüfung der Frage nach Er- hebung eines Valutaausschlages zur Kur- taxe von Ausländern hat in Uebereinstimmung mit dem beteiligten Gewerbe dazu geführt, eine solche besondere Besteuerung z. B. zu unter- lassen. — Die bisherige Organisation des häft- lichen Fürsorge weisens entspricht den heuti- gen Verhältnissen nicht mehr, weshalb ein nicht mehr unter Verwaltung des Stadtrats stehendes eigenes Fürsorgeamt eingerichtet werden soll. — Der Stadtrat schlägt dem Bürgerausschuss vor, für die Zeit vom 1. April 1920/21 eine Umlage auf das Eigenchafts- und Betriebsvermögen in Höhe der im verfloffenen Wirtschaftsjahr erho- bene von 67 Pfg. auf 100 Mark Steuerwert fest- zusetzen. Bei Vorlage des Gemeindevoranschlags kann diese Umlage im Rahmen des gesetzlichen Maßes erhöht werden. — Im Zusammenhang mit Vorarbeiten für die Neuorganisation der Staatsverwaltung hat der Stadtrat ein Gutachten dahingehend abgegeben, daß der Amtsbezirk Baden-Baden durch Zuspaltung räumlich geeignet gelegener Teile von Nachbarbezirken vergrößert werde und erhalten bleibe. — Dem Arbeits- geberverband deutscher Städte ist auch die Stadtgemeinde Baden-Baden als Mitglied be- getreten.

„Rehl, 5. Juli. In letzter Zeit ging in Stadt und Bezirk Rehl das Gerücht um, der Kom- munalverband sei von der Polizei „er- wiesen“ worden, als er zwei Waggons Mehl ins Ausland verschicken wollte. Das Ge- rücht kam dem Amtsvorstand zu Ohren; dieser ordnete sofort eine Untersuchung an und setzte auf die Ermittlung des Urhebers eine Belohnung aus. Die Untersuchung ergab, daß Wäcker und Lager des Kommunalverbandes in Ord- nung sind. Außerdem wurde folgendes festge- stellt: Ende Mai dieses Jahres wurde eines Morgens in der Frühe im Hofen in Rehl ein Fuhrmann angehalten, der 10 Sack Kaffee- erlaubter Weisse nach Sundheim bei Rehl bring- en wollte. Das Kaffee gehörte einer Privat- firma. Aus diesem Vorgang erdichteten und verbreiteten ein Bahnarbeiter und seine Ehe- frau, eine Wäckerin, ein Händler, ein Metzger- meister und einige andere Personen das er- wähnte Gerücht. Sie machten also die 10 Sack Kaffee zu zwei Waggons Mehl, den Fuhrmann zum Kommunalverband und den Ort Sundheim zum Ausland. Die Ehrabschneider sehen ihrer Strafe entgegen.“

„Freiburg, 5. Juli. Die christlich-organisierte Textilarbeiterchaft vom Oberrhein hat eine Entschliessung angenommen, in der u. a. bei der neuen Preisbildung für alle Le- bensmittel die Zuziehung der berufenen Vertreter der Arbeiterschaft gefordert und auch ein Preisabbau der Industrieerzeugnisse verlangt wird. Zum Steuerabbau wurde beschlossen, daß dieser nicht 10, sondern 5 Prozent betragen soll. Ferner wird in der Entschliessung eine Min- derung der Erwerbslosigkeit verlangt.“

„Müllheim, 5. Juli. Bei Neuenburg wur- den 3 Personen verhaftet, die im Verdacht stehen,

Schmuggelwaren nach dem Elfaß gebracht zu haben. Die Schmuggler wurden im leeren Magen abgefaßt. Ein vierter soll ertrunken sein.

„Freidlingen bei Ueberlingen, 4. Juli. Bei einem Gewitter Schlag der Blitz in das in Nacht von Friedr. Seyppang befindliche große Wohngebäude und zündete. Das Wohnhaus brannte vollständig nieder, während die übrigen landwirtschaftlichen Gebäude vom Feuer ver- schont blieben.“

„Randegg bei Radolfzell, 4. Juli. Durch Feuer in der Gasthof zum „Adler“, eines der größten hiesigen Bauernhäuser, völlig ein- geäschert worden. Während der Viehbestand ge- rettet werden konnte, sind die Fahrnisse sämtlich verbrannt.“

„Gottmadingen, 4. Juli. Die Direktion der Maschinenfabrik Fahr hat ihren Schweizer Ar- beitern angeordnet, daß sie nicht mehr imhause sei, den Lohn in Schweizerfranken auszuzahlen.“

Aus dem Stadtkreise.

Internationale Sportwettkämpfe im Colosseum.

Man teilt uns mit: Die sportlich einwandfrei ge- führten Kämpfe erregen bereits ein erhöhtes In- teresse, das zeigt der ständig wachsende Besuch. Am Samstag besiegte der Draufgänger Chris- ten seinen Gegner Bienghart in 12 Minuten durch Untergriff von hinten. Der Kampf Goldstein-Warshaw gegen Bogtman- Wapern blieb unentschieden, ebenso konnte der heftig geführte Kampf Vehlener-Baden gegen v. d. Heyd trotz beiderseits äußerster An- strengung in den ersten 20 Minuten zu keinem Resultat kommen. Am Sonntag abend wurde zuerst der Profikampf Man gegen Christie- sen ausgetragen. Der Tiroler mußte sich dies- mal einem mächtigen Untergriff von hinten in der 8. Minute beugen. Carl Grunewald, Rheingolds Meister, besiegte den Obenburger Kellebrand in 15 Minuten mit Kopfgriff aus dem Stande. v. d. Heyd konnte in äußerst in- teressanten Treffen mit seinem Gegner Bogt- man-Wapern in der 18. Minute nach einem Hüftschwung als Sieger den Teppich verlassen. — Heute, Montag, findet der erste Vorkampf um die Kampfbörse von 600 Mark zwischen Goldstein und Sportlehrer Fritsch statt. Beide Kämpfer gehören der Mittelgewichtsklasse an. In Sport- kreisen sieht man dem Kampfe gespannt ent- gegen. Außerdem finden noch zwei Ringkämpfe statt.

„Städtisches Jubiläum. Am 18. Juli dieses Jahres sind 50 Jahre verlossen seit der Verleihung der Reichs- bürger und der bürgerlichen Bürgerrechte des Papstes als Glaubenslehren durch das vatikanische Konzil in Rom. Dieses Ereignis hat den Beginn der at- tivistischen Bewegung und die Bildung alt-katholischer Gemeinden und Kirchen in verschiedenen Ländern zur Folge. Die hiesige alt-katholische Kirchengemeinde beachtete diesen denkwürdigen Tag durch eine Festsfeier in großem Festsaal am Sonntag, den 18. Juli. Vormittags 10 Uhr eine weltliche Feier im großen Saal des evange- lischen Gemeindehauses in der Wäckerstraße. Abends wird noch bekannt gemacht.“

Veranstaltungen.

Konzert. Auf einer Kunstreise durch Süddeutschland begriffen, wird Musikdirektor Gustav Starkgraf (In- haber des letzten Kaiserpreises) am Mittwoch, 7. Juli, abends 8 Uhr, in der Festhalle mit seinem Männerquar- tette 16er (16er) Herrn Willy Müller, Kapellmeister, ein Konzert geben. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung von Dr. Doert und am Konzerttage an der Abendkasse zu haben.

Stadtparkkonzert. Am Mittwoch, 7. d. Mts., nach- mittags von 4 Uhr an wird die Kapelle des Reichs- wehr-Schützen-Regiments Nr. 113 bisherige Leit- führung unter Leitung von Obermusikmeister Walter Bernagel und seinem Vetter im Stadtpark konzertieren. Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

Standesbuch-Auszüge.

„Eheauszöge. 3. Juli: Karl Antritter von Sulz- feld, Rangierer hier, mit Eva Schneider von Gersheim; Josef Ganslefer von Deagingen, Danflehler in Sulzbad, mit Anna Seimann von hier; Theodor Schröder von Bietigheim, Kaufmann hier, mit Regina Dorlonis von Mühlheim; Gustav Schrenkacher von Durlach, Kaufmann hier, mit Marie Jädel von Döbel; Friedrich Gromann von hier, Schuhmacher hier, mit Olga Gader von hier; Johann Gottlieb von Konstant, Volkstheater hier, mit Elsa Durlard von hier; Paul Wenzel von

fischer Einfall gekommen. Wenn ich mich näher dem Schalter aufstellte, dann mußte der oder die Er- wartete eher zu mir kommen. Und wenn ich auch den Stock emporhielt, dann ... Das Abenteuer war nicht auszubedenken. Das sollte meine Sache sein. Weit hinter mir hörte ich den alten Herrn immer noch mit dem dritten, gänzlich Unterduligsten, verhandeln.

Ich hielt also meinen Stock empor und spannte wie ein Jäger in den Schwarm hinein, ob sich der oder die Erwartete immer nicht zeigte. Ich zweifelte nicht mehr, daß es sich um ein junges Mädchen handelte, das der Alte vor den Gefahren der Großstadt be- wahren wollte. Am ein junges und hübsches Mädchen natürlich, das mir, weil ich den Stock als Erkennungs- zeichen emporhielt, um den Hals fallen würde. Wunderbar, dieser Gedanke.

Ich fandte meine Wäde als Späher voraus und entdeckte schließlich unter den Heranströmenden eine junge, hübsche Dame, die ganz allein war. Sie trug ein jedes Pelzmädchen, einen Persianermantel mit einem Schmuckstein, eine breite Wäffe und einen winzig kleinen Krotobübelberkoff. Himmel, war das Mädchen besagter. Ich gähnte jeden ihrer Schritte. Jetzt war sie an der Sperre, gab ein Vilet erster Klasse ab, blickte sich forschend um. Noch zehn Schritte. Ich hielt meinen Stock wie eine Fahnen- stange. Jetzt ... Fast hätte ich die Augen geschlossen ... da fühlte ich mich plötzlich unarmt und heftig ... sehr heftig geküßt ... Aber mitten im Kuß sprang eine gräßlich mißbilligende Stimme auf und formte das eine Wort: Kump!

Ich öffnete die Augen und sah ein Monstrum vor mir. So hatte meine verstorbene Tante ausgesehen, die wir den Kinderdreyd getauft hatten ... War das Weib häßlich ... Meine junge, schöne Erwartete rauschte gerade an mir vorbei und sah mich nicht. Ich mußte mich zur Wehr setzen und Rechenhaft geben ... Die meisten Menschen hatten sich bereits um uns ver- loren. Nur ein kleiner Keel, der wohl auf Weh- dungen wartete, sekte. Wie ich die Frechheit besitzen konnte, ihre Kurzsichtigkeit so zu täuschen, fragte das weltliche Individuum. Ich tat völlig unschuldig.

Sie glaubte mir nicht und meinte, die Männer wären alle Vagner. Da sah ich den alten Herrn auf uns loslaufen. Er erkannte mich und erriet sofort den Zusammenhang, denn in meiner Postlage hatte ich vergessen, den Stock wieder herabzuhalten.

„Das war die Strafe!“ sagte er büßig.

Die Dame verstand ihn nicht. Ich aber wußte jetzt, wo er seinen Schatz an Schimpfwörtern her hatte.

Der Kinderdreyd segelte an seinem Arm davon. Und ich eilte zum Wahnsinnigsten, um nicht un- pünktlicher zu sein als der Münchner Fernpersonenzug. Der Teufel soll mir noch einmal den Gedanken eingeben, einen Stock als Erkennungszeichen empor- zuhalten.

Kunst und Wissenschaft.

Wettbewerb um Entwürfe zu Goldschmud.

Der Vorsteher des Kunstgewerbevereins veranstaltet ein Preiswettbewerb über Goldschmud, der zu neuerer großer Abendkostele mit entsprechender Prizur getragen werden kann.

Die Entwürfe sind nicht zur Ausführung und prak- tischen Ausnützung bestimmt. Es wird vielmehr dar- auf gesehen, neue Anordnungen für Goldschmiedear- beiten, für Wiederbelebung der Goldschmiedekünste und zum Tragen von edlem Goldschmud überhand zu geben.

Zur Teilnahme sind alle deutschsprechenden Künstler und Goldschmiede eingeladen; die näheren Bedingun- gen sind vom Kunstgewerbeverein zu erfahren.

Im Preisen sind angesetzt: ein erster Preis A 1000, ein zweiter Preis A 600, ein dritter Preis A 400. Dem Preisgericht ist anheim gegeben, die Preisstämme auch in anderer Weise zu verteilen. Einlieferungsfrist ist der 1. November 1920.

Ernennung. Das Staatsministerium hat den a. o. Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. Paul Eitner, zum ordentlichen Honorarprofessor er- nannt.

Vertichtigung. Der Zufall, daß der Name des Re- fassers des „Abramben“-Aufsatzes, „Goldschmied am Rhein“ ein Pseudonym bedeutet, ist ein Irrtum. Stat- hergeil ist der tatsächliche Autornome.

Verker, Sicherheitspolizeibeamter hier, mit Sidia Ramo
 port von hier; Karl Oelchert von Badr, Lokomotivführer in Mannheim, mit Margaretha Färgen gen. Jördt von Tarp; Julius Barth von Heilbronn, Kaufmann in Gießen, mit Theodora Wolff von hier; Alfred Ellison von Freiburg i. B., Maschinenmeister hier, mit Vertha Lam von Dutenheim; August Pränsnik von hier, Kaufmann hier, mit Julchen Sidonia von hier.

Vertraute. 23. Juni: Albert Geora, Vater Albert Gana, Monteur. — 26. Juni: Heins Geora, Vater Gg. Martin, Briseur. — 28. Juni: Gg. Berner Theodor, Vater Theod. Wirtz, Mechaniker; Expedient: Amenda, Vater Johannes Wagner, Expedient; Frieda, Vater Edu. Wajer, Möbeltransporteur; Margarete, Vater Jolei Weib, Säger. — 27. Juni: Hans Gerber, Vater Karl Seger, Mechaniker; Ingeborg Rühle Maria, Vater Karl Rühl, Kaufmann; Walter Delmont, Vater Emil Dlem, Bäcker; Selma Doris, Vater Hg. Bergmann, Verkäufer; Selma Friedrich Emil, Vater Hg. Strietzel, Koch; Gerda Fritsch Emil, Vater Karl Räder, Bürogehilfe; Moritz, Vater Josef Przesluga, Schneider; Manfred, Vater Josef Dittmad, Kaufmann; Elisabeth Ella, Vater Aug. Wana, Briefträger. — 28. Juni: Elisabeth Margarete Toni, Vater Paul Eier, Lehramtspraktikant; Sibilla Christina Anna Maria, Vater Hans Selwig, Sanitätsassistent. — 29. Juni: Kurt Wilhelm, Vater Rud. Weibach, Diener; Ellen Ferngand, Vater Max Stern, Profurist. — 30. Juni: Marie Elisabeth Emma, Vater Max Geuser, Kaufmann; Dorothea Hans, Vater Karl Schmidt, Eisenbahnassistent. — 1. Juli: Karl, Vater Wilhelm Lachemaier, Tagelöhner.

Todesfälle. 3. Juli: Johanna, alt 1 Jahr 9 Monate 23 Tage, Vater Paul Lebricht, Fabrikarbeiter; Emilie Lindler, Privat, ledig, alt 67 Jahre. — 4. Juli: Emilie Straball, alt 74 Jahre, Witwe von Mathias Straball, Oberrentmeister; Theresia Schäfflmaier, Darmherzige Schneiderin, alt 35 Jahre. — 5. Juli: Paula Bippes, Dorfbarbeterin, ledig, alt 22 Jahre; Theresie Wals, alt 4 Jahre, Witwe von Hof. Wals, Vierfährer; Kurt, alt 3 Jahre, Vater Emil Kreuz, Tagelöhner.

37. Oberrheinische Regatta.

(Eigener Bericht.)
 tr. Mannheim, 5. Juli. (Mittelblat versetzt.) Die im Vorjahre zwischen Friedrichs- und Rheinbahnbrücke errichtete Regattastrecke hatte sich als ungenügend für Abhaltung der Regatta erwiesen. Das bedeutendste wasserpolistische Ziel des Jahres fand deshalb am Sonntag wieder im altenährigen Rheinlauf statt, das von diesem seit 1914. Um das Wasser noch neutraler wie früher zu machen, wurde das Ziel an den früheren Start an der Kammerstele verlegt. Das herrliche Sommerwetter veranlaßte einen Massenbesuch. Man darf behaupten, daß noch keine Regatta einen solchen Zutritt gesehen hat. Vom Reichsstadion-Bastion an stand eine weitläufige Menge weit hinunter in der Richtung zum Start Kopf an Kopf. Am Start selbst reißt die Luft durch Dampf, die vom dritten Male leicht mit zwei Längen. Seilschwimmer Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ und Wormser Ruder-Verein aufgegeben.

14. Rhein-Küster für Junioren. 1. Rasteler Ruder-Gesellschaft 5,55,2 Min., 2. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ 5,58,4 Min., 3. Mainzer Ruder-Verein 6,08,2 Min., 4. Mannheimer Ruder-Club 6,06,4 Min., 5. Frankfurter Ruder-Club 6,07,8 Min., 6. Mannheimer Ruder-Verein „Amicitia“ und Heidelberg Ruder-Club durch Vorrennen ausgeschieden. Sehr interessantes gefoltes Rennen. Mit 4 Längen nach Kampf gewonnen.

15. Sochul-Vierer. Vorrang des Großherzog Friedrich II. von Baden. Sieger von 1918: Heidelberg Ruder-Club 1. Ruder-Gesellschaft Heidelberg 6,41 Min., 2. Giesener Ruder-Gesellschaft von 1877 6,42 Min., 3. Kad. Ruderklub Württemberg 6,45 Min., 4. Kad. Ruderklub Karlsruhe 7,00,4 Min. Nach Kampf mit einer halben Länge gewonnen. Karlsruhe Ruder-Verein aufgegeben.

16. Doppelvierer ohne Steuermann. 1. Rhein-Club „Alte Germania“ Karlsruhe 7,22,8 Min., 2. Ruder-Gesellschaft Heidelberg 7,49 Min. Nach Führung über die ganze Strecke überlegen mit vier Längen gewonnen.

17. Großer Küster. Vorrang des Kaisers Wilhelm II. Sieger von 1918: Rhein-Club „Alte Germania“ Karlsruhe. 1. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ 6,04,8 Min., 2. Mannheimer Ruder-Verein „Amicitia“ 6,06,8 Min., 3. Mannheimer Ruder-Gesellschaft 6,08,8 Min. Starke Rennen auf der ganzen Strecke. Die Frankfurter, die vor Amicitia leicht fahren, führen sich den Sieg nach schwerem Kampf mit einer halben Länge lediglich durch ihren rascheren Schlag.

Mit 2 1/2 Längen gewonnen. Kampf um den zweiten Platz.

4. Junior-Einer. 1. Rasteler Ruder-Gesellschaft (Kurt Plautner) 7,50,2 Min., 2. Mainzer Ruder-Gesellschaft 7,51,8 Min., 3. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Doberrad“ 7,41,2 Min., 4. Mainzer Ruder-Verein 7,48,2 Min., 5. Seilschwimmer Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ 7,54,2 Min. Leicht mit vier Längen gewonnen.

5. Venedig-Vierer. (Junioren.) 1. Mainzer Ruder-Verein 6,41,8 Min., 2. Ludwigshafener Ruder-Verein 6,42,2 Min., 3. Ruder-Gesellschaft Worms 6,50,8 Min., 4. Frankfurter Ruder-Club von 1884 6,52,8 Min., 5. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Sachsenhausen“ 6,55,8 Min., 6. Heidelberg Ruder-Club 6,57,4 Min. Mit fünf Längen nach schärfstem Vorb- und Vord-Mennen mit Ludwigshafener gewonnen. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Doberrad“ und Mannheimer R.V. „Amicitia“ durch Vorrennen ausgeschieden.

6. Vierer ohne Steuermann. Vorrang des Großherzog Friedrich II. von Baden. 1. Mainzer Ruder-Verein 6,34,4 Min., 2. Mannheimer Ruder-Gesellschaft 6,35 Man., 3. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ 6,44,8 Min. Nach Kampf mit einer halben Länge gewonnen.

7. Einer für Senioren. 1. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Doberrad“ (Jean Vork) 7,44,8 Min. Giesener Ruder-Gesellschaft von 1877 (Karl Jöck) aufgegeben.

8. Zweier Vierer. 1. Ruder-Gesellschaft Worms 6,40,2 Min., 2. Giesener Ruder-Gesellschaft von 1877 6,47,8 Min. Seilschwimmer Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ aufgegeben. Mit reichlich zwei Längen leicht gewonnen.

9. Zweier ohne Steuermann. 1. Würzburger Ruder-Verein 7,18,8 Min., 2. Karlsruhe Ruder-Verein 7,33,2 Min. Ruder-Gesellschaft Heidelberg kurz vor dem Ziel aufgegeben.

10. Reder-Vierer. 1. Ruder-Gesellschaft Heidelberg 6,44,2 Min., 2. Würzburger Ruder-Verein 6,52,2 Min., 3. Frankfurter Ruder-Sport-Verein „Leutonia“ 6,52,4 Min., 4. Seilschwimmer Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ 6,54,2 Min., 5. Rhein-Club „Alte Germania“ Karlsruhe 6,57,4 Min., 6. Ludwigshafener Ruder-Verein 7,01 Min. Mit drei Längen leicht gewonnen. Karlsruhe Ruder-Verein, Mannheimer Ruder-Gesellschaft und Ruder-Verein Heidelberg durch Vorrennen ausgeschieden.

11. Großer Vierer. Vorrang des Kaisers Wilhelm II. von Baden. Sieger von 1918: R.V. Sturmsee Leipzig. 1. Würzburger Ruder-Verein von 1875 6,84 Min., 2. Mainzer Ruder-Verein 6,85,4 Min., 3. Ruder-Gesellschaft Heidelberg 6,50,4 Min. Leicht mit einer Länge gewonnen.

12. Rhein-Küster für Junioren. Vorrang des Kaisers Wilhelm II. von Baden. Sieger von 1914: Mainzer R.V. (Richard Vieh). 1. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Doberrad“ (Jean Vork) 7,15,8 Min., 2. Giesener Ruder-Gesellschaft von 1877 (Karl Jöck) 7,16,4 Min., 3. Mannheimer Ruder-Verein „Amicitia“ (Daniel Redenauer) 7,22,2 Min. Nach Kampf mit einer halben Länge gewonnen.

13. Rhein-Küster für Junioren. 1. Rasteler Ruder-Gesellschaft 5,55,2 Min., 2. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ 5,58,4 Min., 3. Mainzer Ruder-Verein 6,08,2 Min., 4. Mannheimer Ruder-Club 6,06,4 Min., 5. Frankfurter Ruder-Club 6,07,8 Min., 6. Mannheimer Ruder-Verein „Amicitia“ und Heidelberg Ruder-Club durch Vorrennen ausgeschieden. Sehr interessantes gefoltes Rennen. Mit 4 Längen nach Kampf gewonnen.

14. Sochul-Vierer. Vorrang des Großherzog Friedrich II. von Baden. Sieger von 1918: Heidelberg Ruder-Club 1. Ruder-Gesellschaft Heidelberg 6,41 Min., 2. Giesener Ruder-Gesellschaft von 1877 6,42 Min., 3. Kad. Ruderklub Württemberg 6,45 Min., 4. Kad. Ruderklub Karlsruhe 7,00,4 Min. Nach Kampf mit einer halben Länge gewonnen. Karlsruhe Ruder-Verein aufgegeben.

15. Doppelvierer ohne Steuermann. 1. Rhein-Club „Alte Germania“ Karlsruhe 7,22,8 Min., 2. Ruder-Gesellschaft Heidelberg 7,49 Min. Nach Führung über die ganze Strecke überlegen mit vier Längen gewonnen.

16. Großer Küster. Vorrang des Kaisers Wilhelm II. Sieger von 1918: Rhein-Club „Alte Germania“ Karlsruhe. 1. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ 6,04,8 Min., 2. Mannheimer Ruder-Verein „Amicitia“ 6,06,8 Min., 3. Mannheimer Ruder-Gesellschaft 6,08,8 Min. Starke Rennen auf der ganzen Strecke. Die Frankfurter, die vor Amicitia leicht fahren, führen sich den Sieg nach schwerem Kampf mit einer halben Länge lediglich durch ihren rascheren Schlag.

Sport / Spiel.

Schwimmen.
 Das badische Gau-Schwimmfest, das am nächsten Sonntag, den 11. Juli, zum erstenmal in Karlsruhe stattfinden wird, hat einen guten Meldeschluß gefunden. Die Wettkämpfe, die außer von Herren auch von Schwimmerinnen bestritten werden, lassen besonders in den zahlreichen Staffeln interessante Kämpfe erwarten. Vollständige Vorführungen, Springen und Tauchen, sowie Wasserballspiel vervollständigen das Programm. Die einwandfreie 50-Meter-Schwimmbahn des Rheinbahnbrückens bietet ein vorzügliches Feld für die Kämpfe, bei denen sich die besten badischen Vereine gegenübersehen werden.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.
 1. Karlsruhe, 5. Juli. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Kempff begann heute die Tagung des Schwurgerichts für das 3. Viertel 1920.

Als erster Fall der Tagesordnung kommt zur Verhandlung die Anklage gegen die 28 Jahre alte Dienstmagd Katharina Daserer aus Wöschbach wegen

Rindstiftung.

Die Anklage wird von Rechtsanwalt Dr. Trautwein-Durlach verteidigt. Zur Verhandlung sind 7 Zeugen und 2 Sachverständige geladen. Die Anklage wirft der Angeklagten vor, daß sie in der Nacht vom 14. zum 15. Februar d. J. an Wöschbach ihr uneheliches Kind in oder gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet habe. Die Verhandlung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Die Geschworenen ernennen die Schuldburde, worauf der Gerichtshof die Anklage freispricht.

In der Nachmittags-Sitzung wird als zweiter Fall verhandelt die Anklage gegen Schlosser Karl Krenzlin aus Mühlhausen, zuletzt in Rastatt wohnhaft, wegen mehrfacher Vornahme von Diebstahl. Der Angeklagte ist 36 Jahre alt und wird als Angeklagter in 6 Fällen in der Anklage verhandelt.

Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wird der Angeklagte zur Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten abzüglich 6 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Regelung der Weineinfuhr aus dem besehnen Gebiet.

(Eigener Drahtbericht.)
 Berlin, 5. Juli. (Wolff.) Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat, um eine gleichmäßige Behandlung des Linen und des rechten Rheinufers zu erzielen, sämtliche Weine, die bis zum 15. Juli 1920 die Reichsgrenze passiert haben, zum freien Verkehr für das ganze Reichsgebiet freigegeben. Auf Grund des Friedensvertrages ist Deutschland verpflichtet, für das Jahr 1920 200 Zentner Wein eisack-österreichischen Ursprunges zulassen nach Deutschland hereinzulassen. Nach einem mit der französischen Regierung getroffenen Abkommen sind diese Weine vor der Einfuhr beim badischen Zollamt in Karlsruhe anzumelden. Das Zollamt erteilt das für die Einfuhr erforderliche Bism. Weiteren Schwierigkeiten unterliegt die Einfuhr dieser Weine aus Eisack-Vorderen nicht.

Kohlen für die interalliierte Kommission.

(Eigener Drahtbericht.)
 6. Breslau, 5. Juli. Die interalliierte Kommission hat bestimmt, daß 25 Prozent der Kohlen in Oberschlesien der Bevölkerung entzogen und ihr selbst zur Verfügung gestellt werden sollen. Dagegen haben die Betriebsräte und die staatlichen Bergwerksinspektionen protestiert und verlangt, daß die Kohlen nur für

Friedens-, nicht aber für polnische Kriegswerte verwendet werden dürfen.

Ostpreußen.

(Eigener Drahtbericht.)
 Berlin, 5. Juli. (Wolff.) Der Kampf auf dem ostpreussischen Abstimmungsgebiete hat seit Beginn der Woche am 4. Juli entscheidende Formen angenommen. Der Zustrom der Abstimmungsberechtigten wächst immer mehr. Auf Allenstein allein entfallen schon jetzt 5000 auswärtige Gäste. Der Verkehr geht sowohl im Abstimmungsgebiet als auch im übrigen Ostpreußen völlig glatt von statten. Die Organisation der Verpflegung und der Unterkunft ist ausgezeichnet.

Ministerreise in Riga.

(Eigener Drahtbericht.)
 Kopenhagen, 5. Juli. „Berlingske Tidende“ meldet aus Rowno: Aus Riga wird berichtet, daß dort eine Ministerreise bevorsteht, die veranlaßt ist durch die Entscheidung in dem lettisch-estnischen Grenzstreit, der durch ein Schiedsgericht, an dessen Spitze der englische Kommissar für die baltischen Länder steht, zugunsten Estlands entschieden wurde. Das Schiedsgericht sprach die unfruchtbarere Stadt Walk Estland zu. Der lettische Außenminister hat diese Entscheidung mit seinem Rücktritt beantwortet; man erwartet, daß die ganze Regierung seinem Beispiele folgen werde.

Griechen gegen Türken.

(Eigener Drahtbericht.)
 Amsterdam, 5. Juli. Die „Times“ melden aus Kleinasien, daß die Griechen nach einem heftigen Gefecht Ebrend besetzt haben. Bei Nabl-Kessemel wurden 1200 Türken gefangen. Einige britische Transportschiffe mit 12 000 britischen Truppen an Bord sind durch die Dardanellen in Richtung auf das Marmara-Meer gefahren.

Max Klinger 7.

(Eigener Drahtbericht.)
 Berlin, 5. Juli. (Wolff.) Am Sonntag mittag ist auf seinem Gute in Groß-Jena an der Unstrut der Maler und Bildhauer Max Prof. Max Klinger im Alter von 63 Jahren gestorben. Sein Tod erfolgte durch eine Veranlassung. Er starb völlig unerwartet ohne vorherige Krankheit.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Im Sonnenbad in der Herrenabteilung beim Rheinhausen

hört man Sonntags nachmittags immer die Frage, warum das Schwimmbad nicht wie früher den ganzen Tag den Herren zur Verfügung steht? Können sie nicht so einrichten, daß das Schwimmbad abwechselungsweise, ein Sonntag für Herren, und ein Sonntag für Damen den ganzen Sonntagsnachmittag geöffnet ist? Stehe es sich nicht so machen, dann könnte man das Schwimmbad zur gleichzeitigen Benützung der Herren und Damen öffnen.

Wenn man die ganze Woche durch bei der zur Zeit herrschenden Hitze geistig oder körperlich arbeitet, so scheint man sich danach, im frischen Wasser den Geist zu kühlen und den Körper widerstandsfähiger zu machen.

Da ich diese Zeiten im Namen vieler Herren schreibe, so hoffe ich, daß sie Gehör finden.

Tagesanzeiger.

Dienstag, 6. Juli.
 Volksbühne, Dr. Klaus, 6 1/2 Uhr.
 Motettenchor, Konzert, Eintrittsfrei, 8 bis 9 1/2 Uhr.
 Colosseum, 8 Uhr.
 Friedrichshof-Gärten, Musikkonzert.
 Mühlburger Creditbank, Generalversammlung, „Zum Rheinanal“, 8 Uhr.

Uraufführung in der Frankfurter Oper.

Die ersten Menschen von Rudi Stephan. Es werden am 20. September fünf Jahre seit dem Tode eines der begabtesten Komponisten unserer Zeit vergangen sein. An jenem Tage fiel vor Tarnopol der aus Worms stammende Rudi Stephan, 28 Jahre alt. Mit ihm sanken manche Hoffnungen, die der junge Musiker erweckt hatte. Die Konfliktstoffe des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Danzig (1912) und Jena (1913) hatten seine „Musik für sieben Saiteninstrumente“ und die „Musik für Orchester“ gebracht; diese Werke hatten starke Resonanzen gefunden und die Aufmerksamkeit auf Stephan gelenkt. Als Achtzehnjähriger war er nach Frankfurt gekommen, hatte bei Bernhard Sekles studiert und dann bei Rudolf Louis in Mannheim seine Studien abgeschlossen. Bereits 1911 hatte er mit der Komposition einer Oper begonnen und als Text das „Griechische Mythen“ von Otto Borngräber benutzt, das als Schauspiel: „Die ersten Menschen“ im Neuen Theater zu Berlin drei Jahre vorher zur Uraufführung gekommen war. Stephan hat am Original wirksame Streichungen vorgenommen, ohne daß jedoch die wesentlichen Mängel des Stückes verschwinden sind. Die dichterische Fähigkeit Borngräbers reicht nicht hin, den gemaltigen Vorwurf zu gestalten; seine Erfindung des Problems der Menschheitsstragie zeigt den vom Stoff überwältigten Kunstjünger voll reinen Geringens und guten Willens, dessen Impulse aber matt sind und der das Poetische vom Gedanklichen überwiegen läßt, zudem im Formalen anfangs übernatürlichen Naturalismen für dramatischen Ausdruck ansetzt. Die Anlage des Zweiaters ist etwas ungleich, aber nicht ungeschickt. In der theatralisch wirklichen Zuspitzung des Konflikts macht sich der Autor frei von der biblischen Vorlage. Aus dem geistigen Welt, wie die Genesis ihn andeutet, rückt er den Schwerpunkt des Stückes ins Gefühlshafte, Menschliche. Zum Wort an Chabel treibt den brünstig wilden, unbescheidigen Kain die Eifersucht auf den

Glücklichen. Ueberzeugend sind die Charakteristiken der vier Menschen: des weisen Uraters Adam, des schönen, liebeverlangenden Muttertieres Chawa, des inquisitorischen Rebellen Kain und des sonnigen Chabel, der wie „ein Hauch von Gott“ über die Welt geht und als erster den Tod erleidet, nachdem er als erster den Tod (dem Opferlamm) gegeben. Der Mangel an dichterischer Potenz macht es, daß die Symbolik nicht bindend erscheint; die einzelnen Gestaltungsstränge fließen nicht in einen magischen Kraftstrom zusammen, der dem mystischen Vorgang tiefe Deutung gäbe und ihn gleichwohl geheimnisvoll ins Hellblau künstlerisch durchwirter Sprache tauchte, wie es das innerste Wesen des Kunstwerks, zumal des Mythenstücks bedingt.

Indes, was dem Dichter nicht gelang, das vollbrachte mit überragender Kraft der Synthese der Musiker. Aus der Keimzelle der Handlung wächst Organisches sinnfällig heraus. Es ist die Gewalt der originalen Musikalität, die diese Wirkung schafft. Gewagt war der Versuch, einen so schwierigen Stoff in Musik zu setzen. Aber gerade einen Künstler voll Stimm und Drang (doch frei von hohler Pathetik) wie Stephan mochte ein Werk wie das Borngräberische reizen, besonders wegen der Logik im Charakteristischen, der knappen Diktion und der gestrafften Szenenführung, der Kontrastierung der begabenden Kräfte, nicht zuletzt wegen der Symbolik. Selbstvertrauen und stiller Ernst befähigten ihn, den heiklen Stoff zu behandeln und künstlerisch zu formen, gemäß seiner inneren und reinen Natur. Und aus seiner Musik löst eine ungewöhnliche Klarheit und Herbitz, Intenität des Ausdrucks und verhaltene Gefühlswärme. Musik nicht um irgend eines Zweckes, sondern um der Musik willen klingt hier. Sehr bewußt hat ja Stephan seine ersten Orchesterwerke als „Musik“ bezeichnet. Den originalen Charakter seiner Musik kenntlich zu machen, erscheint kaum möglich. Darf von Verwandtschaft gesprochen werden, so käme allenfalls Mahler am nächsten, freilich nur hinsichtlich der geistig prägnanten Färbung und der tiefen Innerlichkeit.

Eigen, ungesucht, aus einem unerhöhtlichen Gefühlswort quillend, so wirkt die Musik Stephans. Modern ist sie, da sie Wagners Wegen folgt, aber die Moderne verarbeitet und deren Erzeugnisse umfaltet, Harmonie und Abstraktion in fühner Art nutzt und neu formt, den Vorwurf eindeutig zu prägen, stimmungsmäßig zu färbend und in die Sphäre des Künstlerischen zu tragen sucht. Die Verdichtung des Ausdrucks scheint bisweilen zu stark; manchmal gibt es düre Partien, namentlich wenn das Gedankliche im Dialog vorherrscht. Im allgemeinen aber erreicht die Musik mit knappen Mitteln höchste Eindringlichkeit.

Die Aufführung in der Frankfurter Oper städerte dem Werke kraftvolles Leben. Richard Weichert führte Regie mit Umsicht und Feinvermögen, so daß das komplizierte Bühnenwerk des Bühnenorganismus (bis auf ein paar Unzulänglichkeiten) einwandfrei abfiel. Das Szenenbild entwarf der Maler Ludwig Sievert mit organisch nachgehaltender Kunst der Vereinfachung, Urlandschaft, kantig, ungeformt, umschließt eine Gasse von Weide und Ackerland, hebt sich jähig zu Feld und Berg und verliert sich unendlich weit unter bläulichem Frühlingshimmel. Die musikalische Leitung lag bei Dr. Ludwig Rottberg in besten Händen. Stimmlich und darstellerisch an der Spitze standen Beatrice Bauer-Kottlar (Chawa) und Walter Schneider (Adam). Die zahlreichen Hörer bereiteten der Oper eine fast begeisterte Aufnahme. Mit dieser Uraufführung der letzten unter der Direktion des Generalintendanten Dr. Zeiß, ist den Plänen Rudi Stephans das schuldige Opfer dargebracht worden.

Theater und Musik.

Dr. Hans Rohr, der Kapellmeister am Badischen Landestheater, wurde, wie wir hören, vom Herbst 1920 ab unter außerordentlich günstigen künstlerischen und finanziellen Bedingungen an das Düsseldorf-Duisburger Stadttheater versetzt. Der Weggang Dr. Rohrs wird in diesen musi-

kalischen Kreisen ausgiebig bedauert werden, da er sich in der kurzen Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit als Musiker von reichem Können und bemerkenswerter künstlerischer Kultur erwiesen hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man Rohr, aus nicht verständlichen Gründen, an unserer Bühne nicht die Würdigungsmöglichkeiten geschaffen hat, die ihm angesichts seiner auch von uns des öfteren gerühmten Dirigierbegabung zustanden. So ist es begreiflich, daß Dr. Rohr das verheißungsvolle Engagement an die Düsseldorf-Duisburger Oper angenommen hat. Das Karlsruher Konzertleben erleidet durch Dr. Rohrs Weggang einen besonders schweren Verlust. In Rohr hatten wir einen hervorragenden Kammermusiker, dessen meisterhaftes Klavierspiel man in einer Reihe von Kammermusikabenden bewunderte. Auch als Begleiter war Dr. Rohr sehr geschätzt. So sieht man den Künstler sehr ungerne von hier scheiden. Die besten Wünsche begleiten ihn in die Stätte seines künftigen Wirkens.

Theaterverband.

Vor wenigen Tagen ist, wie die Oberh. Korrespondenz berichtet, in Würzburg von Vertretern der deutschen Länder, welche Theater betreiben, insbesondere Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs und Badens, sowie von Vertretern derjenigen deutschen Städte, welche Theaterunternehmer sind, ein Verband der deutschen gemeinnützigen Theater gegründet worden. Der Verband hat den Zweck, dazu beizutragen, daß die gemeinnützigen Theater ihrer Aufgabe, dem deutschen Volk den Genuß wertvoller Bühnenwerke in guten Aufführungen darzubieten, in möglichst vollkommener Weise gerecht werden. Ferner soll versucht werden, durch Verbindung mehrerer Theater zu gemeinsamen Einrichtungen die wirtschaftliche Lage der Mitglieder zu verbessern und die Theaterangelegenheiten, insbesondere die Künstler, zu berufsfremden Mitarbeitern zu gewinnen. Der Sitz des Verbandes ist in Mannheim und zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats wurde Oberbürgermeister Dr. Kutzer, hier, gewählt. Als Vorstand (Geschäftsführer des Verbandes) wurde Regierungsrat Böpfel in Mannheim bestellt.

